

Esther Girsberger

Ein gesundes Sozialleben, auch ohne Social Media



Bild: zvg

Der deutsche «Tagesspiegel» fragte, ob sich Facebook-Verweigerer verdächtig machten. Schliesslich seien weder James Holmes, der während eines Kinofilms das Massaker im Bundesstaat Colorado angerichtet hatte, noch der norwegische Attentäter Anders Behring Breivik im Netz sehr präsent gewesen. Worauf sofort auch Psychologen zur Stelle waren, die das Mitmachen bei Facebook als «Zeichen für ein gesundes Sozialleben» werteten.

Somit bin ich verdächtig. Ich bin nämlich weder auf Facebook, noch auf Twitter und LinkedIn, obwohl ich täglich von mir unbekannten und bekannten Freunden im Netz aufgefordert werde, diesen virtuellen Netzwerken beizutreten. Auch im realen Sozialleben, das ich durchaus habe, stosse ich nicht selten auf Unverständnis, weil ich mich den sozialen Medien insofern verweigere, als ich nicht aktiv daran teilnehme. Ich verfüge zwar über eine Homepage, aber die Blog-Funktion ist bei mir nicht aktiviert. Weil ich schlicht nicht über die Zeit verfüge, die ich dafür aufwenden müsste.

Bis heute konnte mir kein einziger Experte überzeugend darlegen, warum ich als Person bei den Social Media mittun soll. Mein Beziehungsnetz ist intakt. Ich verfüge über genügend Freundinnen und Freunde. Ich komme auch ohne Social Media zu den Informationen, die ich für meine beruflichen Tätigkeiten brauche. Mag sein, dass mir die eine oder andere spannende Debatte entgeht, die eine intelligente

Twitter-Gemeinde anzettelt. Bis anhin habe ich aber immer noch den Eindruck, ich könne bei Diskussionen mithalten. Ich bin zudem in der privilegierten Situation, dass ich über meine einfache Website und durch Mund-zu-Mund-Propaganda über genügend Aufträge verfüge. Und mit der grossen globalen Welt stehe ich auch im Kontakt. Über den Mail-Verkehr.

Als Medienschaffende wäre die Versuchung natürlich gross, mitzutun, mitzudiskutieren und dadurch allenfalls zu noch spannenderen Aufträgen zu kommen, als ich sie schon habe. Nur ist dieses Mitdiskutieren – abgesehen davon, dass es zeitintensiv ist – auch mit erheblichen Risiken verbunden. Social Media leben von der Spontaneität, der Schnelligkeit und der Emotionalität. Wie rasch ist damit aber auch etwas Unüberlegtes geschrieben? Mich vor jedem Eintrag daran zu erinnern, was ich alles nicht tun darf, damit mir die Social Media nicht zur Falle werden, ist mir denn doch etwas zu anstrengend.

Es gibt unzählige Beispiele von Personen, die ihre Einträge bitter bereuten. Nicht nur während Minuten, Tagen oder Wochen, sondern zeitlich unbeschränkt. Denn allen gegenteiligen Beteuerungen zum Trotz: Facebook-Einträge sind und bleiben in der virtuellen Welt für alle und jeden aufzufinden, selbst wenn das Profil gelöscht wird.

Seit dem Börsengang von Facebook habe ich noch einen weiteren Grund, mich der sozialen Plattform zu verweigern. Der IPO schmerzt das Personal, den Fiskus und die UBS. Letztere hat sich mit dem Börsengang immerhin einen Fehlbetrag von knapp 350 Millionen Franken eingehandelt. ■

Esther Girsberger ist Publizistin sowie Dozentin und lebt in Zürich.